

ten und den Tempel steht am Ende der Ausführungen. Alle diese Stücke werden nach dem Schema: Text, Struktur und Sinnlinien des Textes (Sacherkärlung), Wirkabsicht des Evangelisten und Wirkung auf die Hörer behandelt, wobei dann immer wieder Anfragen an die Christen heute gestellt werden.

Schließlich folgt noch ein Abschnitt über Grundlagen für christliches Handeln heute, wobei der Mensch im Mittelpunkt steht und Jesus der verbindliche Maßstab und das Modell ist. Nach den Schlussbemerkungen gibt es dann noch Anregungen zur praktischen Arbeit mit diesem Buch.

Biblische Erzählungen sind keine Handlungsanweisungen, sondern laden ein zu Lernerfahrungen, die uns befähigen wollen, verantwortungsbewußt in dieser Welt zu leben.

Linz

Siegfried Stahr

■ HELBICH PETER (Hg.), *Freuen dürfen sich alle. Die Seligpreisungen der Bergpredigt.* (GTB Siebenstern 359). (64). Gütersloh 1991. DM 7,80.

Die Seligpreisungen der Bergpredigt standen für viele große Gestalten christlicher Spiritualität im Brennpunkt ihrer Frömmigkeit. Nach Karl Rahner werden sie auch die Zukunft der Spiritualität prägen. – In diesem Buch werden sie durch Gedichte, Bekenntnisse, Gebete und Meditationen aktualisiert. Die Texte stammen zu einem großen Teil aus dem 20. Jahrhundert. U. a. kommen Mutter Teresa, Martin Luther King, Frere Roger, Ernesto Cardenal, Leonardo Boff, Wolf Biermann, Franz von Assisi und Dietrich Bonhoeffer zu Wort. Sie sind in unterschiedlichen Situationen hineingesprochen: Rassendiskriminierung in Südafrika und Nordamerika, Ungerechtigkeit in Lateinamerika, Stuttgarter Schuldbekenntnis 1945, Elend in Kalkutta . . . Die Ordnung der Texte ist nicht immer eindeutig zu erkennen. Auch kurze Hinweise zur Entstehungssituation der Texte wären hilfreich. Das Büchlein ist in der Jugendarbeit, im Unterricht und in der Liturgie brauchbar.

Linz

Manfred Scheuer

■ DEIDENBACH HANS, *Zur Psychologie der Bergpredigt.* Fischer, Frankfurt a. M. 1990. (251). Brosch. DM 16,80.

Vf. hat Theologie und Psychologie studiert. Daß die schwer faßbare Botschaft der Bergpredigt gleichsam eine Bestätigung durch die analytische, humanistische und transpersonale Psychologie findet, wird gerade den Lesern, denen psychologisches Denken vertraut ist, entgegenkommen.

Der Leser darf also zunächst mit einer Fülle von Anregungen rechnen, die innere Zusammenhänge und Strukturen sichtbar machen und ungewöhnliche Einsichten vermitteln. Manche der Bezüge, die Vf. aus seinem umfangreichen Wissen und teilweise nur knapp andeutet, wirken ihrer Form nach ziemlich apodiktisch; manche ergeben sich offensichtlich auch mehr aus einem bestimmten psychologischen Vorverständnis als aus dem Text.

So wird z. B. bei Mt 5,25 genau gewußt, wer der

Richter, wer der Gerichtsdienner und was der Kerker ist (30); oder es wird die Rede Jesu über Himmel und Erde als ein Wissen über die Einheit von Makro- und Mikrokosmos hingestellt (71); oder es wird das Gleichnis von der wachsenden Saat (Mk 4,26-29) als Veranschaulichung der Wirkweise des Unterbewußten bezeichnet (205); oder es wird der Name ‚Heiliger Geist‘ als Bewußtseinsaspekt des Ganzen verstanden (207). Ob die vermutete strukturelle Übereinstimmung zwischen dem Besuch der Weisen in Bethlehem und der Suche nach einem neuen Dalai Lama (210) – so überraschend sie bei einem ersten Hinsehen auch ist – bei einer genaueren Betrachtung standhält, ist ebenso fraglich.

Es wird zwar nicht direkt behauptet, aber Vf. ist doch von der Möglichkeit sehr angetan, daß Jesus durch seine Flucht nach Ägypten die dortigen Mysterien und bei späteren Wanderjahren nach Indien und Tibet die fernöstliche Weisheit kennengelernt hat (210). Damit ist aber nicht nur der Boden jeder seriösen Exegese verlassen, sondern es werden die im Archetypischen schlummernden allgemeinen religiösen Anliegen doch recht vordergründig an biographische Ereignisse gebunden. Vf. gehört gewiß nicht zu den Psychologen, die den Menschen nach dem Munde reden oder für eine vordergründige Selbstdentfaltung eintreten. Er weiß viel und kennt auch die Gefahren psychologischer Scharlatanerie. Es ist seine Absicht, die ungeahnten und ungehobenen Möglichkeiten durch den Glauben an ihre Realisierbarkeit Wirklichkeit werden zu lassen. Das Hauptaugenmerk legt er dabei allerdings auf die in den Menschen schlummernden und durch die Psychologie neu zu entdeckenden Anlagen.

Zuletzt sei noch angemerkt, daß die Fülle von Verweisen, die große Zahl von nur knappen assoziativen Hinweisen und die vielen Binde-Strich-Wörter beim Lesen wie Stolpersteine wirken.

Linz

Josef Janda

■ KARIN WALTER (Hg.), *Sanft und rebellisch. Mütter der Christenheit – von Frauen neu entdeckt.* (frauenforum). Herder, Freiburg 1990. (246). Kart. DM 24,80.

Unter der bewährten Redaktion von Karin Walter unternimmt dieses Buch den Versuch, Frauen ihre eigene Geschichte zurückzugeben.

Namhafte Frauen unserer Zeit zeigen das Leben von siebzehn bedeutenden Frauen der Geschichte auf. Von Philumene (Anne Jensen) über Caterina von Siena (Hanna-Barbara Gerl), Hildegard von Bingen (Barbara Newman) und Klara von Assisi (Reinhild Traitler) bis zu Simone Weil (Vilma Sturm), Elisabeth Langässer (Ruth Rehmann) und Edith Stein (Elisabeth Endres) reicht die Spannweite des geschichtlichen Bogens. Aber auch weniger bekannte Frauen, deren Schaffen und Wirken im Zuge der fast ausschließlich männerzentrierten Überlieferung vergessen und verschwiegen wurde, werden engagiert und lebendig dargestellt. So erfährt der/die Leser/in vom Schicksal und Lebensweg von Amalie Sieveking (Ulrike Suhr), Vittoria Colonna (Christine Brückner), Sor

Juana Ines de la Cruz (Nina M. Scott) oder Elisabeth Gnauck-Kühne (Magdalene Büfmann) und Dorothy Day (Dorothee Sölle).

Die Auswahl scheint eher zufällig – sieht man vom gemeinsamen Merkmal ab, daß es sich jeweils um Frauen handelt, die die Geschichte ihrer Zeit durch ihre Spiritualität und ihr soziales Engagement maßgeblich beeinflußten.

Die Sammlung bildet einen wertvollen Beitrag zum Bewußtwerdungsprozeß innerhalb der Kirchen, daß christliche Tradition und Geschichte in wesentlich höherem Maß von Frauen gestaltet und bestimmt wurde, als es uns die übliche Kirchengeschichtsschreibung wahrmachen will. Es sind dem Buch daher nicht nur begeisterte Leserinnen zu wünschen, die die weibliche Geschichte als die ihre verstehen, sondern auch aufmerksame Leser, damit endlich das Fehlurteil revidiert werden kann, wonach Frauen erst in den letzten Jahrzehnten um jene Positionen zu kämpfen begonnen haben, die ihnen im christlichen Gottesvolk zustehen.

Das Buch bildet eine Fortsetzung des in derselben Reihe erschienenen Bandes „Zwischen Ohnmacht und Befreiung“, der biblische Frauengestalten vorstellt.

Graz

Irmtraud Fischer

■ BAUMANN ROLF, „Gottes Gerechtigkeit“ – Verheißung und Herausforderung für diese Welt. (Herder Taschenbuch 1643). (256). Herder, Freiburg 1989. Kart. DM 15,90.

Gerechtigkeit ist eines jener Wörter, die im derzeitigen kirchlichen Sprachschatz Überkonjunktur haben. Da tut es gut, wenn jemand den Inhalt dieser Vokabel, die so viel Hoffnungen und Optionen transportieren wollen, gründlich angeht.

Vf., Bibliker und Erwachsenenbildner, analysiert zuerst den philosophischen Denkrahmen (aristotelische Philosophie), ehe er ausgiebig eine theologische Position unter die Lupe nimmt (Luthers Rechtfertigungslehre). Dann wendet er sich seinem eigentlichen Interessensgegenstand zu, der zugleich sein Antwortmodell abgibt: „Gottes Gerechtigkeit“, wie sie in der Bibel des Alten und des Neuen Testaments aufscheint. Biblische Gerechtigkeit meint dabei weniger ein objektives Rechtsverhältnis (bzw. -verhalten) als vielmehr eine personal-existentielle Dimension.

Gewiß ist mit einem so komprimierten und auch umfangreichen Taschenbuch eine ganze Menge aufbereitet. Aber es bleiben natürlich auch offene Wünsche, die man *heute* behandelt sehen möchte: z. B. die Perspektive der Partizipationsgerechtigkeit (iustitia contributiva – eine Hauptfrage des Amerikanischen Wirtschaftshirtenbriefs von 1986); auch unter dem Aspekt der Gnadentheologie könnte Gerechtigkeit insofern erörtert werden, daß es gerade den (an Gnade) Glaubenden möglich ist, „jedem das Seine“ nicht nur zu geben und zu lassen, sondern auch zu gönnen (vgl. F. Reisinger, . . . daß wir geben und gönnen können . . . Sozialethische Gedanken über „soziale Gerechtigkeit“ als Leitmotiv gegenwärtiger [kirchlicher] Optionen

und Diskussionen, in: H. Paarhammer [Hg.], Administrator bonorum [FS S. Ritter], Thaur 1987, 341–356).

Dieses Taschenbuch hat es sich aber nicht vorgenommen, ein Kompendium aller Gerechtigkeitsaspekte zu sein, sondern in ein philosophisch und theologisch vorgeformtes Umfeld hinein neu die biblische Note von Gerechtigkeit als „Gottes Gerechtigkeit“ zur Sprache zu bringen. Das ist in erfreulichem Ausmaß gelungen!

St. Florian/Linz

Ferdinand Reisinger

## B I B E L U N D G E B E T

■ MARTINI CARLO MARIA, *Du, den ich suche. Wege von David zu Jesus*. Herder, Freiburg 1990. (208). Geb. DM 29,80.

Anlaß für die Entstehung dieses Buches war ein Exerzitienkurs, welchen der Erzbischof von Mailand im Jahre 1988 für Ordensleute des Tschad gehalten hatte.

Als Ausgangspunkt seiner Betrachtungen wählt der Kardinal die Lebensgeschichte des Königs David. Das Alte Testament ist im gesamten und König David, als Ahnherr Jesu, im besonderen eine Hinführung zu Christus. Und um diese Hinführung zu ihm geht es vor allem in diesen Exerzitientexten. In den einzelnen Betrachtungen wird kurz in die jeweilige Textgeschichte eingeführt und in gediegener Verflechtung mit Gedankengängen aus den „Exercitia spiritualia“ des hl. Ignatius die entsprechende Frucht für das geistliche Leben gewonnen. Das Buch stellt eine recht originelle Art eines Exerzitienkurses dar, dessen Vorteile nicht nur in der spirituellen Aufschließung der Texte der Heiligen Schrift liegen, sondern auch in den Folgerungen für das geistliche Leben.

Linz

Josef Hörmanninger

■ MARTINI CARLO M., *Wer in der Prüfung bei mir bleibt. – Von Ijob zu Jesus*. Herder, Freiburg 1991. (160). Geb. DM 24,80.

Warum Leid, warum vor allem unverschuldetes Leiden? Dies ist eine der großen Menschheitsfragen. Das Buch Ijob des Alten Bundes greift dieses Problem auf. Die Erzählung von diesem geheimnisvollen Mann Ijob reicht vermutlich schon in das 2. Jahrtausend vor Christus zurück. In der Zeit des leidvollen babylonischen Exils dürfte dieser Erzählerstoff von jüdischen Weisen aufgegriffen und in der uns überlieferten Weise seine Gestalt gefunden haben, ebenso Aufnahme in den Kanon des Alten Bundes.

Kardinal Martini von Mailand wählte das Ijob-Buch als Grundlage für einen Exerzitienkurs, den er 1989 für Priester seiner Erzdiözese hielt. Das vorliegende Werk ist die Frucht dieser Exerzitienvorträge und Homilien. Als Motto für die Exerzitien diente das Jesuswort „In allen meinen Prüfungen habt ihr bei mir ausgeharrt“ (Lk 22,28).

Den Ausgangspunkt der einzelnen Vorträge bieten jeweils Texte aus dem Ijob-Buch. In einer weiten